

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

Heinrichsdorff, Wilhelm

Bielefeld, 1911

16. Ein einfaches aber praktisches Mittel, die Schüler zu richtiger
Auffassung der perspektivischen Wirkung zu bringen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8167

16. Ein einfaches aber praktisches Mittel, die Schüler zu richtiger Auffassung der perspektivischen Wirkung zu bringen.

„Es hört doch jeder nur, was er versteht!“ Goethe.

Dadurch, daß wir den Schülern einfache und richtige Bilder von Körpern (Künstlerzeichnungen oder auch gute Photographien) zeigen, können wir auf ihr richtiges Empfinden für perspektivische Wirkung sehr günstig einwirken. Bilder kunstgewerblicher Gegenstände (Stühle, Schränke, Tische usw.) Straßenbilder, Bilder einzelner Gebäude, Darstellungen von Innenräumen usw. lassen sich für diesen Zweck sehr gut verwerten und sind leicht zu beschaffen.

Ein gutes Mittel ist es auch, wenn wir sie die früher vollendeten Zeichnungen ihrer Mitschüler auf ihre Richtigkeit hin gemeinsam ohne Vergleich mit dem Modell prüfen lassen. Da werden wir oft staunen, mit welcher Sicherheit sie die Fehler herausfinden. Auch für den Lehrer ist dies eine vorzügliche Übung. Er nehme selbst hin und wieder ältere Schülerzeichnungen zur Hand und suche aus ihnen die Hauptfehler heraus. Sehr erfreut wird der Schüler sein, wenn er die eigenen älteren Zeichnungen, an denen er sich redlich geplagt hat, zur Hand nimmt, und, da inzwischen sein Auge in richtigem Sehen und Empfinden geübt ist, jetzt ohne Modell mühe-los die Hauptfehler findet. Da merkt er, daß er inzwischen sehen und empfinden gelernt hat, und das spornt ihn an, mit Fleiß und regem Interesse weiter zu arbeiten.

17. Die Bedeutung des Skizzierens.

Wenn nach den in den vorhergehenden Kapiteln gegebenen Anweisungen das sorgfältige Durcharbeiten der perspektivischen Erscheinung gelehrt und fleißig geübt worden ist, sollen sowohl in Mädchen- als auch in Knabenklassen Übungen vorgenommen werden, durch welche die Schüler sich schnell und sicher zeichnerisch ausdrücken lernen. Es ist sehr wichtig, daß sie dies schon in der Schule erlernen; denn das Leben fordert diese Fertigkeit noch häufiger als die exakte Durchführung einer Arbeit. So ist beispielsweise der Lehrer nicht immer in der Lage jede seiner Arbeiten, durch welche er den Schülern die wesentlichen Punkte einer Sache klar macht, bis zu einer vollendeten Durchführung zu bringen. Es ist auch absolut nicht notwendig, weil dem Schüler in der Regel nur der Begriff einer richtigen Anlage fehlt. Wenn eine exakte Durchführung gezeigt werden soll, so genügt es meistens, wenn diese an einem kleineren Teile der Zeichnung erklärt wird. Viele glauben nun, daß eine Skizze, weil ihr die äußere Glätte fehlt, eine flüchtige oder unordentliche Arbeit sein dürfe. Dies ist ein großer Irrtum. Gerade weil wir uns in einer Skizze auf die Hauptsachen beschränken, muß mit guter Ueberlegung festgestellt werden, was absolut notwendig ist, und was fortgelassen werden kann. Auf exakte Durchführung der Haupterscheinung ist eben der ganze Wert zu legen.

Um eine richtige Anschauung über die Art des Skizzierens zu bekommen, betrachte man Skizzen tüchtiger Meister und übe das Skizzieren vor allen Dingen fleißig. Der Lehrer trage bei seinen Spaziergängen ein Skizzenbuch in der Tasche und versuche zunächst die allereinfachsten Dinge zu skizzieren. Einige Landschafts- und Tier- skizzen, welche ich diesem Buche beigelegt habe, sollen ihm hierfür als Anregung dienen.

Für die ersten Skizzierübungen des Schülers eignen sich Gegenstände, die er durch längeren Gebrauch gut kennen gelernt hat, für die er also ein gewisses Interesse besitzt: Taschenmesser, Taschenspiegel, Uhr, Portemonnaie, Schlüssel usw. Da die Aufmerksamkeit beim Skizzieren ganz besonders rege sein muß, mögen für die ersten Skizzier-

Skizzierübungen vor dem eigentlichen Beginn des Unterrichtes und während der Pausen, die naturgemäß während des Unterrichtes eintreten.

übungen die ersten 10 bis 15 Minuten jeder Doppelstunde verwandt werden. Die Schüler sind dann am frischesten und die kleinen Unregelmäßigkeiten, welche durch Aufstellen der Modelle usw. entstehen, werden so am schnellsten überwunden, indem die Schüler, welche hiermit bereits fertig sind, sogleich mit den Skizzierübungen beginnen können und nicht zu warten brauchen, bis der Lehrer die Aufstellung der Modelle geprüft hat. Auch die Pausen, welche naturgemäß bei jeder Arbeit entstehen, wenn der Schüler sie nicht weiterführen kann und nun wartet, bis der Lehrer die Zeichnung prüfen wird, sollten stets dadurch ausgefüllt werden, daß der Schüler ohne weiteres Modelle zu Skizzierübungen benutzt, welche er leicht zur Hand hat. Ist der

Vorrat an eigenen Modellen erschöpft, so bietet der Modellschrank eine große Fülle von Modellen, welche auch für diesen Zweck verwandt werden können.

**Skizzierübungen
als Vorbereitung
für weiter
durchzuführende
Zeichnungen.**

Das Skizzieren von Modellen, welche später in größerer und detaillierter Ausführung durchgearbeitet werden sollen, bietet den Schülern den Vorteil, daß sie die Gesamterscheinung in ihrem großen Zusammenhange viel besser erfassen, als wenn sie sogleich mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen. In diesem Sinne arbeitet ja auch der Künstler, der zunächst auch eine kleine Skizze seines Bildes anfertigt, um ein Urteil über dessen Wirkung zu bekommen.

Die Skizze als Vorbereitung für das später auszuführende Bild kann auf zweifache Weise angefertigt werden:

1. Vorbereitende Skizze.

Sie wird nach der Aufstellung angefertigt, welche auch für die Ausführung des Bildes maßgebend sein soll. Entspricht die Skizze in ihrem Gesamteindruck nicht den Erwartungen des Zeichners, so wird er leicht in der Lage sein noch eine zweite Skizze oder auch eine ganze Anzahl von Skizzen anzufertigen, bis er von einer derselben voll und ganz befriedigt ist. Abgesehen davon, daß der Zeichner beim Skizzieren selbst sehr viel lernt, wird er auf diese Weise seinen Geschmack und sein Urteil bilden und hat anderen Zeichnern gegenüber den großen Vorteil, daß er bei dem späteren Bilde nicht planlos darauf losarbeitet, sondern sich durch seine Versuche völlig klar darüber geworden ist, auf welches Ziel er hinarbeiten hat. Seine Zeichnung wird sich von denen der Mitschüler genau in derselben vorteilhaften Weise unterscheiden, wie der Aufsatz des Schülers sich aus der Menge der übrigen Aufsätze heraushebt, wenn er sich wiederholt und reiflich überlegt hat, in welcher Folge und mit welchen Mitteln er seine Gedanken am besten zum Ausdruck bringen kann. Wer so nach sorgfältig durchdachten Plänen arbeitet, wird auch fast niemals in seiner Arbeit stecken bleiben oder derselben überdrüssig werden, was im entgegengesetzten Falle sehr häufig passiert. Er wird sich darüber klar sein, in welcher Anordnung und mit welchem Hintergrunde das Modell, welches er zu zeichnen hat, am vorteilhaftesten zum Ausdruck kommt. Er wird ferner am sichersten beurteilen können, mit welchen technischen Mitteln er die Aufgabe am besten lösen kann. Ueber die Wahl der Mittel werde ich im Teil 3 dieses Abschnittes noch einiges sagen.

2. Skizze zur Prüfung der besten Aufstellung der Modelle.

**Die Aufstellung
der Modelle.**

Hinsichtlich der Aufstellung wird er durch eine Reihe von Skizzen zu der Erfahrung kommen, daß sich nur diejenige Aufstellung für Wiedergabe durch eine Zeichnung eignet, welche ungekünstelt wirkt. Es muß, wie ich in Artikel 2 (Zeichnung eines Bechers) bereits anführte, den Eindruck machen, als wenn das Ding eben aus der Hand gestellt worden ist. Unangenehm auffallende Symmetrie möge vermieden werden. Störend wirkt das Parallellaufen von zu vielen Einien. Läßt es sich nicht anders verhindern, so lege man einen Gegenstand vor eine oder einige der parallelen Einien. Ergibt die Anordnung der Gegenstände eine Anzahl ähnlicher Figuren, so kann sich der Zeichner in gleicher Weise helfen. Hat er beispielsweise in seinem Bilde mehrere Gefäßformen mit kreisförmigem Boden, so wirken die vielen nahe zusammenliegenden Ellipsen im Bilde leicht störend. Er hebt diesen unangenehmen Eindruck auf, indem er vor den Boden eines der Gefäße eine Frucht oder ein Messer legt usw. Stellen wir mehrere Gegenstände zusammen, so müssen wir auch darauf achten, daß keine zu großen Zwischenräume entstehen, da sonst der geschlossene Eindruck des Bildes verloren geht.

Die aufmerksame Arbeit einiger Skizzen wird ihn bald belehren, wie er sich in den einzelnen Fällen am besten helfen kann. Ebenso wird er durch Skizzieren herausfinden, daß es keinen günstigen Eindruck macht, wenn alle Gegenstände, welche er zeichnet, in gleicher Höhe liegen. Der Hauptgegenstand soll durch die Wirkung seiner Masse herausgehoben werden. Darum mögen untergeordnete Dinge mehr zurück oder tiefer gesetzt werden. Das Bildformat muß angenehm geteilt sein. Es darf nicht durch auffallende wagerechte oder senkrechte Einien halbiert werden. Gute Kompositionen lernt der Lehrer kennen, wenn er sich Gemälde oder Zeichnungen von tüchtigen Künstlern ansieht. Die Reproduktionen ihrer Werke können ihn hierüber auch belehren. Ist es dem Lehrer eben möglich, so gehe er in die Werkstatt eines Künstlers und sehe, mit welcher Ueberlegung dieser an seine Arbeit geht. Er wird fast niemals, — wie es jeder Anfänger tut, — sogleich mit seiner Hauptarbeit ohne eingehende Vorarbeit beginnen. Auch manches andere kann er in einem Maleratelier lernen. Er wird bald einsehen, daß die Kunst keine handwerksmäßige Arbeit ist, die nur eine gewisse Geschicklichkeit der Hand erfordert, sondern daß der Hauptteil der Arbeit eines Künstlers Geistesarbeit ist. Vor allen Dingen betrachte er die Skizzen eines Malers. In ihnen zeigt sich dessen eigentliches Können oft am deutlichsten. Wer aber keine Gelegenheit hat, sich mit einem Künstler in Verbindung zu setzen, der betrachte gute Reproduktionen der Werke guter Meister und lese, wie sie alle haben ringen müssen, bevor sie zu großen Erfolgen kamen, die ihnen die Anerkennung der Mit- und Nachwelt sichern.

3. Gedächtnisfigur vor der Arbeit.

Außer der Art des Skizzierens, die in fleißigem Studium nach aufgestellten Gegenständen besteht, möchte ich hier noch eine zweite Art anführen, welche sich aus dem methodischen Gange unserer Unterrichtsweise ergibt. Die Kinder sind in der Unterstufe im Beobachtungszeichnen unterrichtet worden. Da sie hierdurch einen Vorrat von Vorstellungen gesammelt haben, können und sollen sie hiermit auch operieren. Wenn sie also beispielsweise ein Bild von Flasche und Glas anfertigen wollen, wird es zweckmäßig sein, wenn sie einmal aus dem Gedächtnis eine derartige Zusammenstellung zu machen versuchen. Befriedigt sie diese erste Skizze nicht, so fertigen sie andere Skizzen an, bis sie die Zusammenstellung ihrem Geschmack entsprechend angeordnet haben. Hiernach stellen sie dann ihre Naturkörper auf und bleiben jetzt vor der sonst so überaus häufig vorkommenden Unannehmlichkeit bewahrt, daß sie erst nach stundenlangem Arbeiten einsehen, daß die fast vollendete Arbeit nicht angenehm wirkt. Die kleinen Skizzen, welche sie angefertigt haben, werden ihnen also manchen Verdruß ersparen. Die meisten Anfänger verlieren die Lust zum Zeichnen, weil sie vor Beginn ihrer eigentlichen Arbeit über das Endziel nicht genügend klar waren.

Sind wir uns über den Wert und die Notwendigkeit eines vorbereitenden Skizzierens genügend klar geworden, so wollen wir jetzt noch auf die Mittel eingehen, mit deren Hilfe wir die Skizzen anfertigen können. Handelt es sich mehr um die Linienführung im Bilde, so werden wir uns zweckmäßig des weichen Bleistiftes (Nr. II) bedienen. Handelt es sich um die richtige Verteilung von Hell und Dunkel, so können wir auch Bleistift Nr. II, bei sehr dunkeln Gegenständen auch Nr. I benutzen. Bei größeren Skizzen bedienen wir uns zweckmäßig der weichen Kohle. Wollen wir farbige Skizzen anfertigen, so sehen wir nur die Haupttöne ein und betrachten die Skizze aus größerer Entfernung. Zum Zeichnen mit Bleistift wählen wir nicht zu glattes aber auch nicht zu rauhes weißes Zeichenpapier. Zum Zeichnen mit Kohle nehmen wir graues Packpapier. Farbenskizzen fertigen wir auf rauhem Zeichenpapier an. Unter Umständen ist auch getöntes Papier für Farbenskizzen gut geeignet.

4. Licht- und Schattenwirkung unserer Modelle.

Die Licht- und Schattenwirkung unserer Modelle.

Beim Skizzieren wollen wir uns über die Tonwerte klar werden. Darum möge an dieser Stelle auch erörtert werden, was über die passende Aufstellung unserer Modelle in dieser Hinsicht zu beachten ist: Vereinigen sich die Hauptlichtstellen zu wenig unterbrochenen Massen, und verhält es sich mit den Hauptschatten in ähnlicher Weise, so sprechen wir von einer ruhigen Wirkung. Sind die Schatten durch Lichter oder starke Reflexe in störender Weise unterbrochen, so sagen wir: Das Bild wirkt unruhig. Die ruhige Wirkung ist der entgegengesetzten stets vorzuziehen. Ob das, was wir in der Natur zusammengefaßt haben, ruhig wirkt, erkennen wir am besten, wenn wir es aus größerer Entfernung betrachten oder die Augen etwas schließen. Die Anfertigung mehrerer sorgfältig durchdachter Skizzen wird uns bald darüber Aufschluß geben, auf welche Weise wir am besten eine ruhige Wirkung erzielen. Von besonderer Wichtigkeit für die ruhige Wirkung eines Bildes ist ein passend gewählter Hintergrund. Er soll nicht zu hell sein, damit die Lichtseite des Bildes nicht zu sehr in der Wirkung gestört wird. Er soll aber auch nicht zu dunkel sein, da sonst die Schattenseite des Körpers sich nicht genügend abheben würde. Der Hintergrund kann, wie sich hieraus ergibt, nicht immer der gleiche sein, sondern muß sich nach den Tönen des Körpers, welcher dargestellt werden soll, richten. Will der Zeichner über die richtige Auswahl des Hintergrundes völlig klar sein, so ist es in vielen Fällen geraten, daß er die Skizzen unter Benutzung verschiedener Hintergründe anfertigt. Ganz besonders ist bei Aufstellung des Modells zu beachten, daß Hintergrund und Modell nicht zu nah zusammen stehen oder sich gar berühren. Die Folge würde sonst sein, daß sich der Körper an der Schattenseite nicht genügend abhebt, da er mit dem eigenen Schlagschatten (Schatten des Körpers auf Unterlage und Hintergrund) verschmilzt. Die Wirkung würde in diesem Falle wohl eine ruhige sein. Aber wir würden über die Form des betreffenden Gegenstandes in vielen Fällen völlig im Unklaren bleiben. Wer fleißig skizziert, wird über alle diese Fragen viel schneller informiert sein, als wenn er sich die Sache nur durch Ueberlegung klar zu machen versucht.

5. Wiederholendes Gedächtniszeichnen als Skizzierübung.

Wiederholendes Gedächtniszeichnen in Skizzen geübt.

Besonders wichtig für unsere Schüler ist endlich noch das Skizzieren nach Anfertigung einer Zeichnung. Nachdem die fertige Zeichnung fortgelegt und auch das Modell weggesetzt worden ist, erzähle der Schüler durch eine kleine Gedächtnisfigur, was er von seiner Arbeit behalten hat. Zur Kontrolle kann er nach Vollendung der Skizze sein Modell oder die ausgeführte Zeichnung heranziehen. Die Kraft, einen einmal sicher aufgefaßten Eindruck wirklich festzuhalten, wird durch derartige Übungen außerordentlich gestärkt werden. Das wiederholende Gedächtniszeichnen wird beim Zeichnen nach beweglichen Modellen von selbst herausgefordert, da der kleine Künstler vieles nicht nach der Natur vollenden kann, weil sich die Stellung inzwischen verändert hat. Weil das Zeichnen nach beweglichen Modellen (lebenden Tieren) das Formgedächtnis ganz außerordentlich bildet, ist es sehr zu empfehlen. Vor allem sollte der Lehrer selbst sich bemühen hierin etwas zu erreichen. An anderer Stelle werde ich wegen der Wichtigkeit dieser Frage das Zeichnen nach lebenden Modellen noch eingehend besprechen.

18. Zeichen- und Schattierübungen.

1. Das Schattieren der Zigarrenkiste. (Tafel 2.)

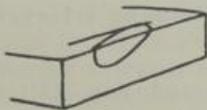
Durch das Schattieren kleinerer Körper hat sich der Schüler bereits eine gewisse technische Fertigkeit und vor allen Dingen die Fähigkeit erworben, die Tonwerte eines Modelles durch Vergleich miteinander richtig zu erkennen. Nachdem die leichteren Aufgaben zur Zufriedenheit des Lehrers gelöst sind, kann er dem Schüler ohne Bedenken die Aufgabe geben, eine Zigarrenkiste zu schattieren.

Zum Schattieren der Zigarrenkiste nehmen wir gutes Packpapier, welches für diesen Zweck besser geeignet ist als das zu glatte farbige Papier (sogenanntes Tonpapier.) Wir beginnen die Schattierung erst, wenn die Zeichnung der Kiste so gut durchgeführt ist, wie es dem Schüler eben möglich ist. Das Schattieren beginnt mit dem Einsetzen des dunkelsten Tones. Durch Vergleich mit diesem gehen wir allmählich zu den helleren Schattentönen vor. Hierauf setzen wir an die Stelle, wo das weiße Einfassungspapier der Kiste uns seinen hellsten Ton zeigt, mit guter Wandtafelkreide das Weiß klar und bestimmt auf. Gute Kreidestücke erhält man am schnellsten, wenn man ein Stück Kreide durch Schlag des Handballens auf den Messerrücken in mehrere keilförmige Stücke teilt. Die übrigen Stellen des Einfassungspapieres, welche im Halbton oder Schatten liegen, vergleichen wir sorgfältig mit diesem hellsten Tone.

Einer der am häufigsten vorkommenden Fehler ist, daß die Schüler die weißen Papierstreifen im Schatten zu hell machen, weil sie wissen, daß sie in der Natur weiße Farbe haben. Sie müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß Weiß im Schatten in der Regel so dunkel ist, daß der reine Papierton des grauen Papieres meistens noch zu hell ist und einer leichten Tönung durch Schwarz bedarf. Natürlich soll der Lehrer dies nicht als allgemeinen Grundsatz aufstellen, sondern den Schüler durch geschickte Fragen dahin führen, daß er durch eigene Beobachtung zu dieser Erkenntnis kommt. Er wird es jedenfalls am leichtesten sehen, wenn er die Augen etwas schließt. Das im Schatten liegende Weiß erscheint dann so dunkel, daß es sich von dem dunkeln Tone des Holzes nur sehr wenig abhebt, während das Weiß im Licht ihm bei derselben Einstellung des Auges sehr hell erscheint. Weiß und Schwarz darf weder hier noch in den Halbschatten ineinander gewischt werden, da dies immer schmutzige Töne gibt. Der Papierton ist gut auszunutzen. In den weniger beschatteten Teilen der Kiste wird er häufig für die Wiedergabe der weißen Papierstreifen gerade genügen.

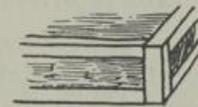
Einige Punkte, welche für die genaue Darstellung der Zigarrenkiste von Bedeutung sind.

Die Stelle, an welcher der Deckel sich auf die Kiste legt, bedarf einer besonders sorgfältigen Ausführung. Die Stärke der Wandungen und die verschiedene Art des Ineinandergreifens ist hier besonders aufmerksam zu studieren. Sorgfalt verlangt auch die Ausführung der kreisförmigen oder elliptischen Schildchen, welche an vielen Kisten und Kistendeckeln angebracht sind. Der Schüler ist stets geneigt, über die Erscheinung derartiger Formen leichtsinnig hinweg zu gehen. Er beachte, daß die Verkürzung und scheinbare Verschiebung



der Holzteile der Kiste auch eine Veränderung dieser Formen, welche auf den Holzteilen liegen, bedingt. Wie nebenstehende Figur andeutet, zeigt sich die auf der Vorderwand liegende halbe Ellipsenform ganz anders, als sie in Wirklichkeit ist. Wenn der obere und untere Ellipsenteil auf Vorderwand und Deckel gleich sind, so zeigt sich der auf dem Deckel liegende Ellipsenteil umgekehrt, wie in nebenstehender Skizze, welche das Bild einer schräg auf Vorderwand und Deckel aufgeklebten Ellipse gibt.

Daß der Schüler die Papierstreifen auf allen Teilen der Kiste von gleicher Breite macht, ist ein Fehler, der nach sorgfältiger Bearbeitung der hier vorausgeschickten Aufgaben wohl kaum noch vorkommen wird. Immerhin möge der Lehrer auch hierauf achten. (Vergl. mit nebenstehender Abbildung).



Eine von mir häufig gemachte Beobachtung ist, daß ein Schüler, welcher eine Kiste selbständig gut zeichnen kann, den meisten Aufgaben, welche ihm nun noch in der Schule gestellt werden, auch gewachsen ist. Hat ein Lehrer seine Klasse soweit gebracht, daß die meisten Schüler die Kiste selbständig zeichnen können, so hat er im gewissen Sinne das Klassenziel schon erreicht. Allerdings ist es nicht leicht, die Kinder dahin zu bringen. Jeder Lehrer wird dieses Ziel aber ganz sicher erreichen, wenn er es einmal ernstlich mit dem von mir hier gegebenen methodischen Wege versucht. Die meisten Lehrer werden allerdings erst noch an sich selbst arbeiten müssen, daß sie die Kiste in der einfachen Weise, welche hier angegeben ist, zeichnen lernen. Der bisher allgemein übliche Weg, dies durch Messen und Ausmessen zu lernen, ist viel zu umständlich und schwierig. Auf diesem Wege ist es stets nur von wenigen erreicht worden. Eine Methode ist aber nur dann gut, wenn sie möglichst alle, die nach ihr arbeiten, zu dem vorgeschriebenen Ziele führt, indem sie die Schüler zu selbständigem Finden des Wesentlichen anleitet.